

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

24.8.1943 (No. 197)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956726)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Freitag 197

Dienstag, 24. August 1943

Postverlagsort Aurich

Hilferufe trotz feindlicher Scheinerfolge

Elastische Verteidigung eine starke Waffe im Osten - Die strategische Lage nach der Räumung Charkows

Sowjets fordern Entlastung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 24. August.

Mit der längeren Dauer des Krieges wachsen nicht nur die Forderungen, die an Einsatzbereitschaft, Fähigkeit, Härte und Kampfmoral von Front und Heimat gestellt werden müssen, sondern auch die Ansprüche an das verstandesmäßige Begreifen beim inneren Miterleben der Ereignisse. Wir können es schon verstehen, wenn oberflächliche und innerlich weniger geträufelte Naturen nach Tunis, Sizilien und Orel sich verzagen gegen die Feststellung irren, daß auch der Räumung von Charkow keine strategische Bedeutung zukommt, und daß keine der in der letzten Zeit vorgenommenen Frontverführungen uns auch nur im mindesten der wesentlichen militärischen und geographischen Voraussetzungen beraubt hat, die die Sicherung des in seinen Grundzügen schon errungenen Sieges verbürgen. An der Tatsache, daß es so ist, können aber doch die Zweifel von vermeintlichen überflügeln Reuten, denen in Wirklichkeit die Fähigkeit des klaren Sehens und Denkens und die geistige Beweglichkeit fehlen, nichts ändern. Man muß allerdings in der Lage sein, sich auf einen neuen Abschnitt des Krieges verstandesmäßig richtig einzustellen.

Wir haben in den beiden ersten Kriegsabschnitten, in denen wir uns auf dem Kontinent die unerschütterlichen Grundlagen des Sieges, den Raum, die Arbeitskraft, die Nahrungssicherheit und die Rohstoffe erkämpft und dann von der kontinentalen Operationsbasis aus wichtige Offensivkräfte nach außen hin geführt haben, manchmal überschüssigen Hoffnungen im Hinblick auf die Leichtigkeit und Schnelligkeit des Erfolges hingegeben. Wir wissen heute, daß das geschichtliche Schicksal auch den tüchtigen und berufenen Völkern nicht, aber auch gar nichts schenkt, sondern gerade von ihnen die höchste Bewährungsprobe verlangt. Ehe es uns beschieden sein wird, uns des errungenen Sieges in einem erneuerten und gegen taumelnde und artfremden Imperialismus gesicherten Europa zu erfreuen, müssen wir unter höchster Anspannung aller Kräfte dem geballten Verzweiflungsangriff der Feinde, die sich mit den militärisch geschaffenen Tatsachen noch nicht abfinden wollen, Widerstand leisten, bis sich ihre Offensive totläuft, und bis wir dann zum letzten entscheidenden Gegenstoß ausholen können. Gerade bei nächster Berechnung, die sich nicht durch Krämpfe des Nervenkrieges beeindrucken läßt, kann man nur zu der Erkenntnis gelangen, daß wir im gegenwärtigen Abschnitt des Krieges bei jeder Konzentration der Kräfte, die nicht mit einem Verlust lebenswichtigen Raumes verbunden ist, nur stärker werden können, während der Feind bei seinen überstiegenen Unternehmungen, hinter denen die Zeitnot steht, sich der Erschöpfungsgefahr nähern oder gar Risiken übernehmen muß, die die Möglichkeit der Katastrophe einschließen. Frontverführungen, die in einer solchen Phase des Krieges vorgenommen werden, Einbeulungen, die der Gegner da und dort in unseren Linien zu erzielen vermag, und Orte, die wir räumen, müssen mit dem Blick auf die Karte von ganz Europa in ihrer tatsächlichen

Bedeutungslosigkeit im Hinblick auf Raum, Kriegspotential und strategische Gesamtlage, sowie darüber hinaus vor allem unter dem Gesichtspunkt des Abnutzungsverhältnisses von Menschen und Material auf der einen und auf der anderen Seite beurteilt und erkannt werden.

Das gilt auch von Charkow. Die Stadt als solche ist heute ein Trümmerfeld und hat ihre Bedeutung als militärischer Stützpunkt und als Verkehrszentrum vollkommen verloren. Sie lag in den letzten Wochen unmittelbar in der Kampflinie. Und ob diese hart östlich oder hart westlich der Stadt verläuft, spielt wirklich keine Rolle, wenn die militärisch wichtigen Entscheidungen sich an anderer Stelle, in diesem Falle nordwestlich von Charkow, in Einseitigungsunternehmungen vollziehen, die den starken durchgedrohenen sowjetischen Einbruchsteil mit der Vernichtung bedrohen. Wenn gleichzeitig im System der elastischen Verteidigung und unter Vermeidung von Straßenkämpfen Kräfte eingespart werden, wenn aber vor allem, was strategisch Entscheidendes ist, der Plan des Gegners zunichte gemacht wird, der offenbar mit Aufbietung aller Kräfte den Durchbruch in die ihm entzogenen Kornkammern suchte, ohne

die er nicht mehr unbeschränkt aushalten und lämpfen kann.

Wie böse es für die Sowjets nach dieser Richtung aussieht, das bezeugt ein Bericht des amerikanischen Weltfliegers *Ridenbacher*, der sieben aus der Sowjetunion nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist. Dieser Kapitän *Ridenbacher* hat durchaus nicht die Absicht, die Leistungen und Möglichkeiten der Sowjets herabzusetzen. Er preist sie sogar auf manchen Gebieten über die Hutachner, aber sobald er auf das Thema der Ernährung kommt, muß auch er die Lage in den düstersten Farben schildern. Nur die Soldaten an der Front würden, so erzählt er, ausreichend ernährt. Liegen sie in Ruhestellungen, müßten auch sie sich mit weniger zufrieden geben. Die Arbeiter erhielten noch weniger, und alte und schwache Leute, die nicht arbeiten könnten, erhielten täglich nur ein Stück trockenes schwarzes Brot. In den Fabriken stellten Frauen mehr als zwei Drittel und Jungen zwischen 14 und 18 Jahren mehr als ein Viertel der Belegschaft dar. Sobald die Jungen 18 Jahre alt seien, kämen sie ganz unabhängig davon, was sie in der Fabrik leisten könnten, zur Armee. Wir

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der nächste Krieg

Von unserem Stockholmer Vertreter
Hans Wendt

tz. In diesem Kriege hat sich auf der Gegenseite eine Lage entwickelt, wie sie wohl in kaum einem anderen Konflikt der neueren Zeit ein Gegenstück findet. Ein Krieg wird geführt mit allen Mitteln brutaler Gewalt und Rücksichtslosigkeit unter dem Vorwand der erhabensten agitatorischen Entschuldigungsphrasen. Gleichzeitig bereiten die Häupter der Weltkoalition, die diesen Krieg auf Geheiß ihrer jüdischen Interessenten, Freunde oder Hintermänner entfaltet haben, die von ihnen mißbrauchten Völker jenseitig darauf vor, daß die dem furchtbaren Ringen bald das nächste folgen werde. Der USA-Vizepräsident *Wallace* hat den Anfang gemacht mit seinem viel erwähnten Wort vom dritten Weltkrieg, das zwar in erster Linie dazu bestimmt war, die amerikanischen Spießbürger zu äußerster Bereitschaft an Zugeständnissen gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu schärfen, das aber über eine taktische Zweckdrehung hinaus zum erstenmal den Vorkang wegrück von dem Hintergrund, vor dem sich der heutige plutokratische Krieg abspielt.

Was ist das für eine Art von Menschheitsbeglückern und Fortschrittsaposteln, die der Welt immer neue Kriege beschert, die nach 1919 sofort wieder aufzuräumen begannen und für die aller Weisheit letzter Schluß nur lautet: Der nächste Krieg! Auch im vorigen Weltkriege gab es auf der Gegenseite, die ja im wesentlichen aus denselben Gewalten bestand, bereits ähnliche Schwierigkeiten. Aber damals hatten doch die im Vordergrund stehenden Akteure noch den Mut — und das dazugehörige brav mitgehende Publikum — ein Ziel zu verfolgen, das alle Blutopfer und sonstigen Verluste, alle Anstrengungen und alle Vermutungen weismachen sollte: jener Krieg sollte da der letzte sein! Sie führten ihn unter dem Vorwand, den Krieg von der Welt verbannen zu wollen. „La dernière des dernières“ (ergänze: guerres) — der wirklich allerletzte Krieg — so lautete das von französischer Seite geprägte, von den Alliierten eifrig nachgeprebete Heuchlerwort, das, wenn die leitenden Politiker keine Ausschichtslosigkeit kannten, es nur zu Völkerverwundungen benutzten, von den Massen danach gutgläubig nachgehakt, bejubelt, angefaßt, wie ein Fetisch heilig gehalten wurde. Ja, wenn mit der Befreiung Deutschlands endlich diese furchtbare Völkerverderber vertrieben mehr über die Fähigkeit, ihren gegenwärtigen Krieg als den letzten anzusehen, mit der bloßen Besiegung der jetzigen Geener den ewigen Kriegen zu verheißeln. Sie reden von dem nächsten Krieg, als ob es sich um das nächste Wochenende, den nächsten Vorkampf, die nächste Regierungsstrife handele.

Die Vorstellung, daß man sich selbst für den Fall eines gemeinsamen Sieges auf neue, rasch folgende Konflikte eintüchtigen müsse, da vollends im Schoke der heutigen Koalitionen und ihrer Staaten Probleme brodeln, die kaum anders als durch neue Kriege und Weltkrisen ausgeglichen werden können, bestimmt alles. Sie ist den Kriegsmotivisten der Gegenseite so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie bei aller raffinierten, taktischen und agitatorischen Geschicklichkeit nicht damit hinterm Berg halten können, daß sie sogar mit ihr zu argumentieren suchen: Durch die Drohung, andernfalls könnte der nächste Krieg schon im Handumdrehen aufbrechen, suchen sie eine Einigung über diese oder jene dringenden Probleme der laufenden Kriegführung zu erzwängen, vorzeitige Risse zu überbrücken, die Völker zu äußersten Zugeständnissen und Anstrengungen aufzufordern. Man müsse möglichst selber zuerst am Ziel ankommen suchen, um den teuren Bundesgenossen dort auszuweichen, gehen ihn sich zu eigenen Machtbereiche abzugrenzen, den eigenen Anteil des Ruhms wegzuschneiden und die beste Voraussetzungen für den nächsten Kampf zu gewinnen.

Aber auch intern in ihren „Friedens“-Vorbereitungen richten sich alle Beteiligten in all und jedem auf kommende neue Koalitionen ein.

155 Feindflugzeuge in zwanzig Stunden

Bisheriger Höhepunkt der anglo-amerikanischen Verluste am 17. August

O Berlin, 24. August.

Die Flugzeugverluste der Briten und Nordamerikaner bei ihren Einsätzen im Laufe des 17. August nach Süddeutschland und in der Nacht darauf auf norddeutsches Küstengebiet, also innerhalb einer Zeitspanne von noch nicht einmal 20 Stunden, erreichten nach den bisherigen Feststellungen mit 155 Maschinen, von denen 145 viermotorige Bomber waren, ihren bisherigen Höhepunkt. Von dieser großen Verlustziffer entfallen 109 Flugzeuge auf den Tagesangriff der nordamerikanischen Verbände gegen süddeutsche Städte, fünf Flugzeuge auf Einsätze in die besetzten Westgebiete und 41 Flugzeuge auf den Nachtangriff der Briten gegen norddeutsche Küstenorte. Besonders die außergewöhnliche Zahl von 104 abgeschossenen viermotorigen modernsten nordamerikanischen Bombern bei einem einzigen Tagesangriff muß hervorgehoben werden. Die entschlossene Gegenwehr der deutschen Jagdfliegergeschwader hatte die Vernichtung eines großen Teiles der eingeflogenen Verbände zur Folge.

Im Wehrmachtsbericht vom 18. August wurde nach Prüfung der ersten Erfolgsmeldungen der Abschuß von 51 viermotorigen Bombern und fünf Jagdflugzeugen mitgeteilt. Schon zu jenem Zeitpunkt war es gewiß, daß die tatsächlichen Verluste des Feindes weit höher waren, aber der Wehrmachtsbericht konnte sich erst auf die einwandfreien Unterlagen von 56 Luftfliegern stützen. Inzwischen haben genaue Prüfungen der einzelnen Gefechtsberichte, Zeugenvernehmungen und die Ergebnisse der Such-

kommandos aus den weiten Gebieten vom Kanalgebiet bis zur oberen Donau die Bestätigung von 50 weiteren Abschüssen ergeben.

So konnten über deutschem oder durch deutsche Truppen kontrolliertem Gebiet allein 101 viermotorige nordamerikanische Bomber als abgeschossen festgestellt werden. Ferner wurde bekannt, daß zwei viermotorige Flugzeuge nordamerikanischer Nationalität mit je zehn Mann Besatzung in der Schweiz notgelandet waren. Schließlich wurde auch noch ein viermotoriger Bomber über Italien, wohin er sich von Süddeutschland aus gewandt hatte, abgeschossen.

Der Feind hat seine schweren Verluste nur zögernd zugegeben. Zunächst meldete er den Ausfall von 38 Bombern beim Angriff auf einen Ort in Frankreich. Erst am 23. August erweiterte er dieses Eingeständnis, indem er den Verlust von etwa 50 weiteren Bombern beim Angriff auf eine zweite Stadt in Süddeutschland bekanntgab. Damit gestand er selbst 86 Bomberverluste ein, für seine Geflossenheit eine erstaunlich hohe Zahl. Er mußte wohl mindestens so weit gehen, um nicht ganz die Glaubwürdigkeit in den eigenen Reihen zu verlieren, wo die Flugzeugbesatzungen vergebens auf die Rückkehr so zahlreicher Kameraden warteten.

Wenigstens 1200 Mann fliegenden Personals gingen in diesem knappen Zeitraum verloren. Nur ein kleiner Teil konnte sich durch Fallschirmabprung in die Gefangenschaft retten. Die Verluste der deutschen Abwehrkräfte waren demgegenüber äußerst gering.

Roosevelt bietet die Dardanellen an

Hartnäckige Gerüchte über einen Druck auf die Türkei zur Öffnung der Meerengen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 24. August.

Die Londoner „Daily Mail“ enthüllte, daß Roosevelt in den letzten Monaten fünfmal bei Stalin um eine Zusammenkunft nachgesucht habe: im Irak, in Kairo, bei Alasta oder „irgendwo in Amerika“. Calablanca ist, wie man sieht, in dieser Liste nicht einmal einbezogen.

So ungefähr haben wir Deutschen uns die Beziehungen der Plutokratie zu den Bolschewiken stets vorgestellt. Die Angaben des englischen Blattes bestätigen nur die allgemeinen Informationen über die Bereitschaft nicht nur Englands, sondern auch der Vereinigten Staaten zur Unterordnung unter die Sowjets, besonders zur Auslieferung Europas, und das ganze Nachläuferium Roosevelts in seinem Verhältnis zu Moskau.

Die „Daily Mail“ fügt hinzu, man hege noch immer Hoffnung auf ein Zustandekommen des Zusammentreffens. Das Nachlaufen wird also fortgesetzt. Man muß beinahe annehmen, daß auf englischer Seite bei diesen Veröffentlichungen einige Schadenfreude obwaltet: aber England selbst ist durch seinen zwanzig-jährigen Spieß bereits rettungslos an die Sowjets gebunden.

Roosevelt hat inzwischen, um wenigstens auf diese und andere Weise alles Nötige zur Befriedigung der Sowjets zu tun, seinen Leih- und Pachtbeauftragten *Hopkins*, wie aus USA gemeldet wird, angewiesen, mit allen Mitteln die Lieferungen an die Sowjetunion zu beschleunigen und zu erhöhen. Speziell sollen Jagdflugzeuge neuester Mode und Lebensmittel angeboten worden sein.

Die amerikanische United Press verbreitet ferner eine aufsehenerregende Indiskretion über weitere Pläne der Plutokratie, die ebenfalls darauf abzielen, die Sowjets durch neue Zugeständnisse in guter Laune zu versehen. Die amerikanische Agentur verzeichnet „hartnäckige Gerüchte, wonach die Verbündeten sich an die türkische Regierung gewendet haben, um sie zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, damit England und die USA Kriegsschiffe zur Verstärkung der sowjetischen Seestreitkräfte ins Schwarze Meer entsenden könnten“.

Die Dardanellen spielen bekanntlich eine besondere Rolle in dem plutokratisch-sowjetischen Bündnisverhältnis. Sie sind den Sowjets genau wie ganz Europa erst für die Zeit nach dem gemeinsamen Siege in Aussicht gestellt worden. Es war aber bereits vorher sichtbar, daß die Plutokratie neue Zugeständnisse machen müssen. Was wird Roosevelt nächstens anbieten?



Generaloberst Hans Jeschonnek, Chef des Generalstabs der Luftwaffe, ist — wie wir bereits berichteten — im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Luftwaffe einem schweren Leiden erlegen. Presse-Hoffmann.

Von Abstraktion ist diesmal nirgendwo die Rede, nur von dem Willen, die größte Flotte zu bauen, die stärkste Luftmacht zu schaffen, den handgreiflichsten Machteinfluß auf die künftige Welt zu nehmen. Man lese einmal Betrachtungen der englischen oder amerikanischen Presse — über die Absichten der Sowjets zu diesem Thema braucht überhaupt kein Wort verloren zu werden, darüber sind sich wohl sämtliche Beteiligten erschöpfend einig — zu irgendeinem Spezialthema: wenn etwa beispielsweise der Londoner „Economist“ über die Pläne der englischen Wirtschaftspolitik für den Wiederaufbau der englischen Handelsflotte berichtet, so erwähnt er ganz selbstverständlich, daß „als Kriegsreserve“ für kommende Konflikte ein Schiffsbestand von rund drei Millionen RT. vorrätig und in guter Verfassung gehalten werden müßte.

Welch ein Gegensatz nicht nur zu der vorigen Weltkriegs-„Ideologie“ unserer Gegner, auch rein technisch, welche ein Unterschied, welche eine Schwächung im Vergleich zu ihren damaligen Versprechungen, die sich bei ihren verführten Massen früher oder später geltend machen muß und wird, so sehr einzuweisen auch noch der „Kreuzzug-Fanatizismus“ überwiegt. Die Aussicht auf einen neuen „reizenden“ Krieg kann selbst für die verbummten Massen der Plutokratie nichts Anziehendes haben und muß eines Tages eine Wirkung ausüben, die sich zu sonstigen Gährungsstadien gesellen wird. Aber erst recht, wenn ein Gegensatz zu unserer eigenen weltanschaulichen Stellung. Wir haben niemals jenem weltfremden Passivismus gehuldigt, der sich in „Nie-wieder-Krieg“-Lösungen flüchtete, während doch, so lange Menschen und Völker gleichen Geleiten gehören wie seit Jahrhunderten, jedes auf seine Erhaltung bedachte Individuum und Volk zur Verteidigung bereit sein muß. Wir haben die praktische Friedensliebe unseres Führers bejaht, der neuen europäischen Konflikte vorbeugen strebte durch ein starkes, gegen jede Gefahr gesichertes Deutschland, durch Lösung jahrhundertelanger verschleppter internationaler, sozialer und innerer Probleme, durch ehrenhafte Verständigung mit unseren Nachbarn, durch eine neue deutsche und europäische Ordnung. Wir führen den jetzigen uns aufgezwungenen Krieg in dem festen Glauben, durch ihn eine bessere Zukunft für uns und unsere Kinder erschließen zu können, denen wir es ersparen wollen, von unseren Feinden alle 25 Jahre in einen neuen Krieg um die Existenz gezwungen zu werden. Ein gesichertes, geeintes Deutschland, ein befriedetes, gegen alle Einmischung geschütztes Europa! Deshalb halten wir durch, diesmal auch über die schwersten Belastungsproben hinweg. Denn wir wissen: Diesmal werden und müssen die wahren moralischen Kräfte siegen.

Die anderen aber, die dauernd „Moral“ und andere Lügen im Munde führen, bereiten sich und ihre Völker, selbst für den Fall ihres Sieges, schon jetzt auf neue Kriege vor. Das ist eine furchtbare Schwäche, ein Kardinalpunkt in der ganzen Politik und Kriegsführung der Gegner, der gegen sie selber zurückschlägt, muß, früher oder später, noch ehe der jetzige große Kampf zu Ende ist. Dieses Wissen gibt uns ein großes moralisches Übergewicht. Es wird uns wie jedes Wissen um die uns anvertraute bessere Sache, stärken für den Schlussskampf, der geführt werden soll für Errichtung eines endlich wahren, gerechten und dauerhaften Friedens. Wenn die anderen schon wieder neue Konflikte vorbereiten oder als unvermeidlich hinstellen — wir wollen sie vermeiden oder wenigstens von uns selber und von Europa fernhalten. Wir kämpfen für den Frieden; unser Sieg wird ihn ermöglichen und sichern.

Der siebente Punkt

Ein weiterer Roman von Linn

11) Auf der Treppe begegnete Frau Doris einem geübten Mann. Langsam hob er den Kopf. „Guten Abend“, sagte er. „Was das nicht...? Die dicke Bade des Mannes hatte das Erkennen verzögert. Mein Gott, daß dieser Krebs hier auftauchen mußte! Frau Doris' Stimmung: Wetterhäuschen sprach auf die leiseste Druckschwankung an. Eben noch froh und aufgeräumt, war schon wieder die Grubelstirne da. Nein, sie konnte jetzt noch nicht nach Hause gehen. Einen Spaziergang mußte sie machen. Der Himmel hatte sich zwar stark besonnen, aber die Luft war mild und wohligh. Sie würde ihr gut tun.

Hätte Frau Doris seinen Beruhigungsumweg gemacht, wäre sie daheim ihrem Mann in die Arme gelaufen.

Die Sache mit dem Lokaltermin hatte nämlich nicht geklappt. Der frühzeitige Beginn der ärztlichen Inaugenscheinnahme sollte bezwecken, den Uebergang vom Tag zur Nacht während des ganzen Dämmerungsverlaufes zu beobachten, vorausgesetzt, daß der Mond mitmachte. Aber diesem wichtigen Hauptzeugen fiel es ein, sich hinter einer aufziehenden Wolkenbank zu verstecken.

Als ärgerte sich, Der Abend war verpaßt. Von abseits kam Justizwachtmeister Krebs heran. In der Hand hatte er einen Karton, worauf das Hauptwort „Kriminal“ stand. „Im Graben gefunden“, sagte Krebs, der es trotz seiner dicken Bade an Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen wollte. „Der Kriminal im Schubkarren!“ Der Blick, den Krebs dem Staatsanwalt schickte, war so mit finsterner Verdacht gesättigt, daß man an die Aufdeckung eines Kapitalverbrechens glauben konnte.

„Grober Anflug“, murmelte Alf nur, „lassen Sie doch die Pappfelle liegen!“ Er ahnte nicht, wie nahe ihm das summe Urbeweisstück all der unheimlichen Erlebnisse gekommen war, die in alternativer Zukunft auf der Lauer lagen.

Einen weiteren Gegenstand fand Justizwachtmeister Krebs an jenem Abend. Als er im Behandlungszimmer des Zahnarztes Doktor Brühl mit geklemmtem Haupt über den schalldämpfenden, gelbblaugemusterten Teppich den Schwerestuhl entgegenstarrte, lau-

409 Panzer und 73 Flugzeuge der Sowjets vernichtet

Trümmerfeld Charkow abermals geräumt / Alle Durchbruchversuche abgewiesen

() Führerhauptquartier, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am Niusschnitz alle feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen. Bei Isjum flammten die Kampfhandlungen erneut auf. Starke Infanterie- und Panzervorstöße der Sowjets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgepariert und zerschlagen. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer abgeschossen. Auch im Raum von Charkow in heftigen Kämpfen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden. Charkow, das im Laufe des Ostfeldzuges bereits mehrfach den Besitzer gewechselt hat und heute nur noch ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Abriegelung abermals geräumt. Nordwestlich Charkow schritt die Säuberung des Geländes von einer durch deutsche Panzergrenadiere eingeleiteten feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangenen und Beutejahren fort. Überall, wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz früherer Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen. Am gestrigen Tage verloren die Bolschewiken an der Ostfront 409 Panzer und 73 Flugzeuge.

Ueber dem Golf von Palermo brachten deutsche Jäger dreizehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und bei freier Jagd über dem Atlantik wurden elf weitere feindliche Flugzeuge, meist mehrtürmige Bomber, abgeschossen. Britische Bomberverbände griffen in der vergangenen Nacht planlos westdeutsches

Gebiet an. An mehreren Orten wurden vorwiegend öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Krankenhäuser und Schulen von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Nach bisherigen Feststellungen wurden fünf feindliche Bomber abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 23. August das Gebiet nördlich London sowie Einzelziele an der Südostküste der Insel mit Bomben schweren Kalibers an. Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei süddeutsche Städte am 17. August verlor der Feind nach dem erst jetzt abgeschlossenen Nachschub nicht wie ursprünglich 56, sondern insgesamt 101 viermotorige Bomber.

18 Abschlüsse im Mittelmeerraum

() Rom, 23. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Die feindliche Luftwaffe unternahm Angriffe auf die Stadt Palermo, wodurch beträchtliche Schäden entstanden. Im Verlauf heftiger Gefechte die deutschen Jäger dem angreifenden Verband siegerten, verlor dieser dreizehn Flugzeuge. Während eines Angriffs mit Bordwaffen, den vier feindliche Maschinen auf den Hafen Preveia (Griechenland) durchführten, schossen die Fiat- und Marineeinheiten zwei der angreifenden Maschinen ab. In der Nacht zum 25. August brachte die Flakartillerie von Cratone in der Nähe der Stadt zwei Bomber zum Absturz, während ein weiterer auf dem Meer bei Kap Colona zerschellte.

Sowjets fordern Entlastung

(Fortsetzung von Seite 1)

wollen selbst in diesem Falle noch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Sowjets dem amerikanischen Kapitän gegenüber die Dinge schwarz in schwarz gemalt haben, damit er nach seiner Heimkehr den bolschewistischen Hilfsrufen härteren Widerstand geben möge, aber so viel scheint doch richtig zu sein, daß die Sowjets durch den Druck der äußersten Not im Verlauf dieser Offensive ihre Möglichkeiten an Menschen und Material ganz tief ausgeschöpft haben.

So ist es zu verstehen, wenn jetzt wieder der Ruf nach einem ganz großen militärischen Unternehmen der Westmächte, das zu einer starken Entlastung der Ostfront führen soll, mit geradezu gellender Dringlichkeit ausgestoßen wird. Wie aber, wenn sich auch nach dieser Richtung hin Stalins Rechnung als falsch erweist? Wenn wir nämlich den Kampf an der Ostfront nur darum im Zeichen der elastischen Verteidigung und des parlamentarischen Kräftevertrags führen, weil wir gleichzeitig die absolute militärische Sicherheit gegen jede Uebernahmungsmaßnahme von Seiten der Briten und Amerikaner geschaffen haben? Und wenn dann trotzdem an der elastischen Ostfront der geballte Ansturm aller sowjetischen Kräfte sich schließlich tollt, wenn aus dem geplanten und vom sowjetischen Standpunkt aus lebensnotwendigen Durchbruch nur Frontkorrekturen, Einbeulungen und Ortsgewinne werden, die kaum noch Prestigebedeutung werden können, was dann werden soll, das mag Stalin mit sich und seinen westlichen Verbündeten abmachen. Wir stellen zunächst fest, daß trotz Charkow oder sogar wegen Charkow die Gesamtlage an der Ostfront sich wieder

zu unseren Gunsten gewendet hat. Es blieb dem Gegner verwehrt, aus der Bildung des Haupt-schwerpunktes strategischen Nutzen zu ziehen. Er geriet vielmehr hier in eine höchst bedenkliche Lage, die in der Tatlage einer umfangreichen Einkesselung umrissen ist. Er war gezwungen, seine Schwerpunkte dauernd zu verlagern, ohne doch irgendwo „onst“ zu mehr als schnell abgeriegelten Fronteinbeulungen zu kommen. Es verliert sich der Eindruck, daß sich die Sommeroffensive der Sowjets schon weitgehend festgelaufen hat, und wenn auch anzunehmen ist, daß der Gegner in der nächsten Zeit seine Vorstöße erneuern wird, so deutet doch gerade dieses dauernde Hin und Her der Schwerpunktbildung und die fortgesetzten Lastversuche auf die beginnende Befestigung der sowjetischen Armeeführung hin, daß dem großen Durchbruchplan der Erfolg verlagert geblieben ist.

Landung auf Kulambangra gescheitert

() Tokio, 24. August.

Im mörderischen Feuer japanischer Bodenverbände, die zur Verteidigung der Insel Kulambangra eingesetzt sind, scheiterte Sonntag ein Landungsversuch nordamerikanischer Truppen. Die feindlichen Streitkräfte, die immer wieder hartnäckige Gegenangriffe unternahmen, verletzten unter Einsatz von Landungs- und Torpedobooten auf der Insel Kulambangra Fuß zu fassen. Mehrere Landungsfahrzeuge wurden durch das wohlgezielte Feuer der japanischen Verteidiger zum Kentern gebracht, worauf die Nordamerikaner sich zur Flucht wandten.

Schwarze Listen für Menschenjagd

Drahtbericht unseres J.-B.-Vertreters

otz. Bichg, 24. August.

Die Empörung, die sich vieler Franzosen bemächtigte, als sie die Ankündigung des anglo-amerikanischen „Rachegerichtes“ erfuhren, war laut, und sogar noch lauter, als anfangs zu vermuten war. Offenbar drang sie sogar über das Mittelmeer nach Nordafrika, wo gerade unter den Namen „Sondergericht“ und „Reinigungsmission“ die ganze Aktion vorbereitet wird für den Fall, daß den Anglo-Amerikanern eine Invasion in Frankreich gelingen sollte, um zwei Millionen Franzosen, die „liquidiert“ werden sollen, weil sie den anglo-amerikanisch-bolschewistischen Krieg nicht beigekämpft haben, war bereits gesprochen worden, und es hieß in Alger, daß die „schwarzen Listen“ noch lange nicht abgeschlossen seien. Jetzt allerdings scheint man, wo offenbar die Rache für wichtiger als die vorher doch wohl erforderliche Invasion gehalten wird, zu begreifen, daß mit derartigen Racheplänen der Widerstand Frankreichs nur erschieden verfrachtet werden kann. De Gaulle sah sich daher zu einer „veröhnlichen“ Erklärung genötigt. Sie erfolgt natürlich mit allem Respekt, der sich gegenüber Moskau, Washington und London gebührt, denn in den sowjetisch-plutokratischen Hauptstädten hält man an der Auffassung fest, die Nord- und Racheandrohung sei eine brauchbare Kriegswaffe. De Gaulle sagte daher im Rundfunk: „Wir werden nicht alle Franzosen erschließen“, was die in Frankreich ausgebrochene Empörung dämpfen sollte. „Nicht alle?“ Ob das wirklich eine Beruhigungsspiel für die Franzosen ist?

Zwei neue Ritterkreuzträger

() Führerhauptquartier, 23. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant d. R. Hans Luthardt, Führer einer Stoßtruppkompanie, und an den Geleitführer Ferdinand Noos, in einem Pionier-Bataillon. Hans Luthardt wurde 1916 als Sohn eines Theatermalers in Coburg geboren, Ferdinand Noos 1908 als Sohn eines Schlossers in Gomburg (Saar).

Heftiger Gewittersturm über Rom

() Rom, 24. August.

Ein heftiger Gewittersturm entlud sich Montag morgen über Rom und verursachte einige schwere Schäden. Wohnhäuser, die durch die heftige Regenflut umspült wurden, stürzten trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ein. Opfer sind nicht zu beklagen, denn die Bewohner hatten vorher die Häuser verlassen. Aus einigen konnte ein Teil der Einrichtungen gerettet werden. Die Kirche San Crisogono erlitt einige Schäden durch das auf das Dach einströmende Wasser.

Kurzmeldungen

() Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Martin Schmidt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

() Das Parlamentarische Mitglied Lord Burghley wurde zum Gouverneur und Oberkommandierenden von Bermuda ernannt.

Verlag und Druck: W. S. Gauverlag, Wehr-Ges. GmbH, Zweigniederlassung Emden an der Zeit-Gez. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Wenzel Rosters (im Wehrdienst), Stellvertreter: Friedrich Mann. Zur Zeit alljährlich Amateuren-Vorleser Nr. 21

tete die Flugkloche. Die Wohnungstür klapperte. Der graue Kopf der Wirtshauskellnerin guckte ins Zimmer. „Die beiden Männer sind da. Sie wollen die Teppiche aufnehmen.“ — „Kurze Pause, mein lieber Herr Krebs“, entschuldigte Doktor Brühl die Störung. „Der Staubhauger allein tut's nicht. Ab und zu müssen die Dinger tüchtig übers Knie gezogen werden.“

Die beiden etwas schabigen Männer traten ein, feierlich, gemessen, der eine groß und geknaggt, der andere klein und aufrecht, als kämen sie während des Orgelspiels in einen Dom.

Krebs kniff die Augen zu. Die Brüder kannte er doch? Natürlich, solche Galgenstricke haben im Gericht ihre zweite Heimat, die erste liegt hinter Eisengittern.

Als sie den Teppich bedächtig in eine sorgfältige Rolle bog, kollerte etwas Blühendes vor die Füße des Wirtshauskellners. Er blühte sich. „Ein Ring, Herr Doktor!“ Es war ein Goldring mit grottenblauen Stein.

Doktor Brühl hatte gerade eine Zigarren-tasche geöffnet; jeder der Männer bediente sich aus ihr, dankend, mit höchster Verbeugung.

Die beiden Teppichroller sahen aber sofort wieder auf den Ring. Bedauern stand in ihren Blicken. Es schien durch die Zigarrenabgabe nicht ganz aufgemogen. Auch die im Hintergrund verharrende Wirtshauskellnerin trat näher. „Was ist das für ein Ring?“ fragte sie neugierig. „Hat ihn hier jemand verloren?“

Langsam zog Brühl die fünf Finger der Rechten durch die Tolle. Er brühte die Hornbrille dicht vor die Augen und starrte auf den grottenblauen Stein wie auf einen Falter, den ihm ein Zauberer aus der Räubermaße gezogen hatte.

„Sm... Pfannkuchen!“ Das war alles, was er im Angesicht dieser unfassbaren Erscheinung über die Lippen brachte.

Krebs bezog das Wort auf seine dicke Wade. „Ja, Herr Doktor“, sagte er, „vorhin hat einer auf eine Rolle Priem getippt, stämmt beides nicht.“

Eine lange Teppichrolle schwanke auf vier Beinen aus dem Zimmer. Brühl angete einen Pinzel aus dem Instrumentenrucksack und machte sich über die dicke Wade des Justizwachtmeisters. „Wie kam der Ring auf den Teppich?“ Das war die Frage, über die er nicht hinwegkam. Schließlich hellte sich sein Gesicht auf. „Ja, so ist's. Anders kann's nicht sein!“

Das erste, was Staatsanwalt Alf beim Betreten seines häuslichen Arbeitszimmers in die

Augen sah, war das rote Rechteck auf seinem Schreibtisch. Die nach den vergessenen Schlüsseln greifende Hand blieb auf halbem Wege stehen. Sie schwenkte zum Brieföffner ab.

Eva war ein gutes Hausmädchen. Sie hing an dem stillen, staatsanwaltschaftlichen Haushalt und nahm an allem, was sie in ihm sah und hörte, tiefen Anteil. Mit dem Intimität der durch die Kranke beobachtenden Frau hatte sie erkannt, daß mit den Pfannkuchen eine schwarze Kugel ins Haus gerollt war. Der rote Brief hatte diese Erkenntnis noch verstärkt. Ein Bild durchs Schlüsselloch brachte die gewünschte Ueberlicht.

Der Staatsanwalt hatte eine Lupe vor sich. Bald richtete er sie auf die teilweise gelöste und vom Brief absteigende Umschlagklappe, bald auf eine Haarlocke, die er sich über den gebogenen Finger zog. „Kommen Sie nur herein, Eva?“ rief er, ohne seine forschende Aufmerksamkeit durch das Vergrößerungsglas zu mindern.

Erst als Eva folgsam die Tür geöffnet hatte, kam ihr zum Bewußtsein, daß sie einer Ueberumpelung zum Opfer gefallen war. Schleunigst wollte sie umkehren.

„Bleiben Sie nur!“ Sein Ton war härter als sonst. „Das Schlüssellochgedöns genöhen Sie sich bei mir ab! Wer hat diesen Brief gebracht?“ — Eva antwortete: „Durch den Brief geklettert, Herr Staatsanwalt. Wer, weiß ich nicht.“ — „Wissen Sie dann wenigstens, wohin meine Frau gegangen ist?“ — Das Mädchen hob die Schultern. „Weiß ich auch nicht. Sie hat...“ — „Nun, was hat sie?“ — „zweimal verjährt, mit Taubengrund zu telefonieren. War aber keine Verbindung zu bekommen!“

Als er sich und blieb kerengerade vor seinem Schreibtisch stehen. „Danke, Eva! Uebrigens... es ist möglich, daß ich hier in der Wohnung einen Ring mit blauem Stein verloren habe. Wenn Sie ihn finden, legen Sie ihn auf meinen Schreibtisch!“ Damit war das Gespräch beendet. Eva seufzte: „Ein verlornener Ring? Wenn das man keine Scheidung gibt!“

Unschlüssig blieb Alf ein Weilschen an seinem Platz stehen. Schließlich machte er sich über das Telefonbuch. „Natürlich, habe mir's gedacht. 5064 und 5064! Ein Druckfehler! Die Zeitung wird das Inerat wiederholen müssen!“ Er griff zum Telefonhörer. Der Anzeiger für Gelbwasser und Umwegen meldete sich nicht mehr. Dienstlich! Also morgen!

Jetzt hielt er die Haarsträhne dicht gegen die Glühbirne; Bernsteinreflexe leuchteten auf.

„Der Fall liegt klar“, murmelte er. Er schob die Lupe in den roten Umschlag und steckte ihn in die Brieftasche. „Also Taubenarund! Sibille Beng steckt dahinter! Sie leistet Gespanndienste. Noch heute werde ich sie beim Kuppelplatz nehmen.“

Sicherlich hätte Doktor Brühl nach Luffinden des Ringes das Aktenstück über die abgeirrten Pfannkuchen geschlossen. Aber da war ja auf Frau Alfs Wunsch noch der tote Dackel auf den Trab zu bringen. Also Telefongespräch mit Haus Glühwürmchen!

Bei der Nachricht über die Entwirrung des Pfannkuchentatfels konnte sich Doris Cibener vor Lachen kaum halten. „Ich lache mich schief!“ sprudelte sie durch den Draht. „Das gönne ich ihm.“ — „Doch Dackel?“ Die Aufgeschlossenenheit der Braut ließ den Doktor zu einer fröhlichen Stimmung zurückfinden. — „Animm, dem Herrn Staatsanwalt!“, sagte Doris Cibener. „Es ist nichts komischer, als wenn man einen Gott bei einem Rechenfehler ertappt!“ — „Für einen Gott hält du ihn?“ — „Nun“, schickte sich die Braut zur Erläuterung ihrer hohen Meinung über Alf an, „wenn jemand von Beruf wegen über den platten Erdenwurm gestelkt ist und ihm, wenn er austritt, den Solenboden strammansetzen hat, umschwebt ihn ein Hauch von Unsehbarkeit!“ Nachdend fuhr sie fort: „Wie gut, daß dich kein Hauch von Unsehbarkeit umschwebt, mein Lieber! Wann bekomme ich nun endlich meinen Ring mit der süßen Fassung?“ — „Ja, die süße Fassung haben Alfs in den Kaffee gestippt!“ — „Da hätte ich mich eigentlich an ihren Dackel halten müssen? Brrr!“

„Gut, daß du gerade auf den Hund kommst, Doris!“ meinte Doktor Brühl. „Frau Alf möchte ihn zurückhaben. Morcen vormittag holt sie ihn sich von dir ab!“ — Entsetzt mehrte Doris ab: „Bist du wahnsinnig? Glaubst du etwa, ich hätte eine Dadeleinsballamierungsanstalt? Der Hund ist über alle Berge! Robbi hat ihn noch schnell gefilmt. Wenn sie kommt, kann sie höchstens eine Aufnahme von ihm haben.“

Wie bestell, hatte Kobby zu vorgeleiteter Stunde die Badeverwaltungsvilla aufgesucht, um sich bei Sibille Beng seiner ersten Behandlung zu unterziehen. Ueber eine halbe Stunde drückte er den Koffertstuhl im Wartezimmer, so befehlt war die Assistentin. Endlich kam Kobby als letzter an die Reihe.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Kreuz in Gold verliehen

otz. Stabs- und Regimentsarzt Dr. med. Adolf Eiben wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Dr. Eiben, der in Aurich seine Praxis hat, stammt aus Emden und besuchte dort das Wilhelmsgymnasium. Er machte den Krieg von Anfang an mit und erwarb bei dem Unternehmen gegen Rotterdam das Eisenerkreuz 1. und 2. Klasse.

Wenn die Familienwohnung unbenutzbar ist

Wenn die Wohnung eines Familienunterhaltsberechtigten infolge Fliegerbeschadens unbenutzbar wird, wird für die neue Unterkunft des Wohnungsinhabers nach den Vorschriften des Familienunterhalts gesorgt, gleichgültig, ob er innerhalb oder außerhalb seines bisherigen Wohnortes umquartiert wird und ob die Unterbringung eine vorläufige oder endgültige ist. Die Familienunterhaltsbehörde übernimmt die Vergütung für die neue Unterkunft entweder in Form der Beihilfe an den Familienunterhaltsberechtigten oder, wenn die Unterkunft auf Grund des Reichsleistungsgesetzes in Anspruch genommen ist, durch unmittelbare Zahlung an den Quartiergeber. Darüber hinaus kann eine Mietbeihilfe für die unbrauchbar gewordene Wohnung, für die keine Miete mehr zu entrichten ist, wie amtlich mitgeteilt wird, aus Mitteln des Familienunterhalts nicht gewährt werden. Die Zahlung dieser Mietbeihilfe wird in der Regel bei der auf die Beschädigung oder Zerstörung der Wohnung folgenden Auszahlung des Familienunterhalts eingestellt.

Keine Glückwünsche in Telegrammen.

Mit Rücksicht auf die ständige Zunahme eiliger Kriegs- und lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichspostminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Inlandtelegrammen aller Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteilungen. Feldposttelegramme sind von dem Glückwunschsverbot ausgenommen.

otz. Stallfütterung für Hengste. Die Körnung der alten Hengste erfolgt wieder durch Stallfütterung, die am Mittwoch und Donnerstag stattfindet. Sie beginnt in Horsten und am zweiten Tage in Georgsheil, Aurich, Riepe, Westgrofsehn, Bagband, Sefel, Thron und Bunde durchgeführt. Vorgeführt werden 77 Deckhengste. Die Körnung erfolgt durch die Mitglieder des Rates der Landesbauernschaft Weser-Ems.

Emden

otz. Ab Mitte September Schuhaustauschstelle. Die NS-Frauenenschaft eröffnet am 15. September in dem Laden des ehemaligen Kunstgewerbehäufes am Neuen Markt 11, eine Schuhaustauschstelle. Dort können Schuhe jeder Art, die dem Besitzer aus irgendwelchen Gründen nicht passen, gegen andere zweckmäßigere umgetauscht werden. Eine Reihe von Schuhen stehen der Frauenchaft schon jetzt für den Tausch zur Verfügung und es werden ihr noch mehr zugeführt werden. Ueberdies sollte jeder, der über kurz oder lang Schuhe gegen andere eintauschen möchte, sie jetzt bereits einreichen (vorläufig noch bei der Frauenchaft im Parteihaus), sie werden dort gegen Quittung angenommen und nach Eröffnung der Tauschstelle gegen die gewünschten — soweit Auswahl vorhanden ist — getauscht. In anderen Städten, wo man solche Schuhaustauschstellen bereits länger kennt, ist man mit dem Ergebnis recht zufrieden.

otz. Bewerbung um das Reichsportabzeichen. Zu den letzten Abnahmeprüfungen für das Reichsportabzeichen in Emden hatten sich 25 Bewerber gemeldet, zwanzig Frauen und fünf Männer. Sie unterzogen sich den Prüfungen im Verlaufe der letzten Wochen auf dem Sportplatz der SW. und im städtischen Schwimmbad. Etwa die Hälfte der Bewerber erfüllte die geforderten Bedingungen und hat damit das Abzeichen erworben. Wer die Übungen erfolgreich abgeschlossen hat, erhält nunmehr das Urkundenheft bei Oberturnlehrer Lorenz, Graf-Urich-Strasse 11. Voraussetzungen beginnt in Kürze eine neue Folge von Abnahmeprüfungen.

otz. Wie kocht man gut und praktisch? Für die Bewohner der Emdener Ausweichunterkünfte in Marienhöhe veranstaltete die NS-Frauenchaft am Mittwoch in der Zeit von 14 bis 17.30 Uhr kurze Vorträge im neuzeitlichen Kochen. Es handelt sich hierbei vor allem um die zweckmäßige Auswertung der jahreszeitlich bedingten Gemüse sowie der Kartoffeln.

otz. Die Postzeit teilt mit: In einer Bäckerei in der Nordstraße wurde einer Frau die Geldbörse entwendet, als sie diese für einen Augenblick auf den Ladentisch gelegt hatte. Die Nachforschungen nach dem Diebe sind augenommen. — Als Fundstücke wurden ein Schal, ein Paar Knabenschuhe und ein Paar Strümpfe abgegeben.

Aurich

otz. Lichtbildausweis mit sich führen! Die Polizei in Aurich veranstaltete in diesen Tagen wieder einige Streifen und mußte feststellen, daß immer noch Personen ohne Ausweis anstreifen sind. Alle diejenigen, die sich der Streife gegenüber nicht ausweisen konnten, wurden zur Prüfung ihrer Personalkarten der Polizeiwache zugeführt. Wer einer polizeilichen Vorführung aus dem Wege gehen will, führe also einen der vorgeschriebenen Ausweise ständig bei sich.

otz. Zwei Scheibenzertrümmerer ermittelt. Von der Polizei wurden zwei Lehrlinge ermittelt, die in der letzten Woche an dem mutwilligen Einschlagen von Fensterscheiben in Aurich beteiligt waren. Ihre Eltern wurden zur Leistung des Schadenersatzes herangezogen.

otz. Nur trebscheste Kartoffelsorten anbauen! In Theringsehn wurde ein Anwohner ermittelt, der eine nicht trebscheste Kartoffelsorte angebaut hatte. Auf dem betreffenden Acker wurde ein starkes Auftreten des Kartoffelkrebzes festgestellt. Es wird nochmals dar-

Das Gauarbeitsamt Weser-Ems

Enge Verbindung zwischen Partei, Staat und Arbeitsverwaltung sichergestellt

Entsprechend der Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, für jeden Bezirk des Reichsverteidigungskommissars ein eigenes Gauarbeitsamt zu bilden, erhält auch Weser-Ems ein Gauarbeitsamt. Damit decken sich die Grenzen des Gau Weser-Ems der NSDAP und des Reichsverteidigungsbezirks Weser-Ems mit denen des Gauarbeitsamtes Weser-Ems, das am 1. September 1943 seine Arbeit aufnehmen wird. Als Sitz wurde Bremen (Baumwollbörsen) bestimmt. Mit der Bildung und kommissarischen Leitung des neuen Gauarbeitsamtes wurde Regierungsdirektor Dr. Gerber, bisher Leiter des Arbeitsamtes Braunschweig, beauftragt. Zu seinem ständigen Vertreter ist Oberregierungsrat Rahn bestellt worden.

Das nunmehr Wirklichkeit gewordene Gauarbeitsamt Weser-Ems ist der Schlüssel für die Entwicklung, die immer mehr die verantwortliche Lenkung des Arbeitseinsatzes auf die Gauebene verlagert. Schon im vorigen Jahre war entsprechend der reichseinheitlichen Regelung der Gauleiter zum Beauftragten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, bestellt worden. Seitdem hat sich die Verbindung zwischen Partei und Staat und den Dienststellen der Arbeitsverwaltung immer enger gestaltet und mitgeholfen, die Maßnahmen des Arbeitseinsatzes, die ja gerade in den letzten Monaten von entscheidender Bedeutung wurden, im Sinne der vereinheitlichenden Aufgabe des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars Paul Wegener zu planen und zu steuern. Das Gauarbeitsamt wird daher nicht nur die Arbeitseinsatzmaßnahmen der in- und ausländischen Arbeitsträfte der Zielsetzung des Nordseegaues im totalen Krieg entsprechend durchführen können, ohne noch auf föderale Gau- oder Landesgrenzen Rücksicht nehmen zu müssen, sondern auch die notwendige enge Verbindung zwischen Partei, Staat und Arbeitsverwaltung in der Mittelinstanz, die der Gau Weser-Ems seit der Bestellung des Gauleiters zum Reichsverteidigungskommissar immer mehr darstellt, endgültig sicherstellen.

An die Spitze der neuen Dienststelle des Nordseegaues, die beileibe keine Vergrößerung des im totalen Kriege ja möglichst klein zu haltenden Verwaltungsapparates darstellt, tritt ein erfahrener Beamter, dem aus seiner bisherigen Tätigkeit bei dem früher für uns zuständigen Landesarbeitsamt in Hannover Struktur und Aufbau des Nordseegaues nicht fremd sind. Nach einer gewissen Uebergangszeit wird sich schon recht bald herausstellen, wie sehr das Vorhandensein eines Gauarbeitsamtes Weser-Ems die Schlagkraft des Arbeitseinsatzes erhöht und die Zusammenarbeit der vielfältigen Dienststellen von Partei, staatlicher Verwaltung, Wehrmacht und Wirtschaft erleichtert.

weg"; die Holländer aber schrieben „Stroohut“. Kurzweg nannte man nun den Weg „Stroohut“ oder „Strohut“, und diese Bezeichnung blieb — zur Erinnerung — als Moor- und Lehmhütten längst verschwunden waren und der Weg zur wohl ausgebauten Straße wurde.

otz. Spelendorf. Schadenfeuer durch Blitzschlag. In der Nacht zum Sonntag brach infolge Blitzschlages im Siedlungshaus von Jollerit Brun ein Feuer aus, das sich schnell über das ganze Anwesen ausbreitete. Mit Hilfe der Injassen eines benachbarten Strafgefangenenlagers konnte die Einrichtung des Wohnhauses gerettet werden. Die Gebäude brannten nieder. Die Feuerwehr aus Middels-Osterlog war bald mit einer Motorpumpe zur Stelle und übernahm die Abblösungsarbeiten.

Norden

otz. Lobende Anerkennung ausgesprochen. Der Niederdeutschen Bühne Norden wurden vom Gauleiter Paul Wegener anerkennende Worte über ihren Einsatz und ihre Leistung ausgesprochen. Jeden Sonntag geht die Niederdeutsche Bühne auf Veranlassung des Kreisleiters auf die Dörfer, um der Landbevölkerung einige Stunden der Erholung nach der schweren Arbeitswoche zu bringen. Am Sonntag spielte sie in Pevsum und in Loquard, und zwar das Stück „De Hochtds-bidder“.

otz. Angetretener Beamter festgenommen. Ein ungetreuer Beamter der Stadtverwaltung Norden wurde von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Er ist inzwischen ins Gerichtsgefängnis in Aurich eingeliefert und erwartet demnächst seine Aburteilung. Schon seit längerer Zeit wurde festgestellt, daß ab und zu Lebensmittelkarten auf der hiesigen Kartenstelle auf unerklärliche Weise abhandelt worden waren. Bei einem in Tatverdacht stehenden Beamten wurde eine Durchsuchung vorgenommen und festgestellt, daß die Familie doppelte Karten benutzt hatte. Die weiteren Ermittlungen ergaben dann noch, daß er auch fortgesetzte Lebensmittelkarten an andere Personen abgegeben hatte.

otz. Mädel sammeln Heilkräuter. Die Führerinnen und Mädel der Gruppe Norden-Eitel sind zur Zeit eifrig tätig, in den Abendstunden Heilkräuter zu sammeln. Sie ziehen mit Kräutern in die nähere Umgebung der Stadt. Das Sammeln macht ihnen Freude. Mit gefüllten Beuteln und Töpfen geht es dann bei Einbruch der Dunkelheit nach Haus. Jedes Mädel muß bis zum Sommerausgang ein Kilogramm Heilkräuter gesammelt haben. Die Kräuter sind bei der Gruppenführerin abzuliefern.

Leer

Wie ist es mit dem „Strohut“?

otz. Kennst du deine Heimat? Eine merkwürdige Frage — so vernehmen wir. Ein Ostfrieser sollte seine Heimat nicht kennen? Dennoch — mitunter gibt es eine Rinde, die freilich auch „der klügste Schmied“ nicht auszufüllen vermag, das heißt in diesem Falle der Heimatforscher. Woher kommt zum Beispiel der Name „Leer“? Alle Deutungsversuche — lichen eben Verjude. Oder, wie ist es mit dem Zunftnamen „Leda“? Manah einer fächelt; er denkt an die griechische Sage von „Leda und dem Schwan“. Aber unsere Leda hat nichts mit den Griechen gemeinsam. Auch Straßennamen halten zuweilen jeder Deutung stand. Wie ist es etwa mit der Straße „Waderleborg“? Eine Burg hat hier niemals gestanden. Vielleicht war's ursprünglich eine Scherz- oder Spottbezeichnung.

Einen recht seltsamen Namen führt die Verbindungsstraße Heisfelder- und Augustenstraße — „Strohut“. Was hat bloß dieser Weg mit der sommerlichen Kopfbedeckung zu-

Es wird verdunkelt von 20.30 bis 5.45 Uhr

tun? — mag sich manch ein Grübler gefragt haben. Es tut not, in die Geschichte einen Blick zu tun. will man Bedeutung und Ursprung ergründen! Vor 1813 waren Ostfriesland und Westfriesland im Königreich der Niederlande (von Napoleons Gnaden) vereinigt. Infolgedessen machte sich auch in Leer holländischer Einfluß bemerkbar. Damals hatte die Heisfelder Gegend noch vielfach Moorgebiete, Ausläufer des Königsmoors, und es standen dort Lehmhütten, die mit Stroh gedeckt waren. Nach ihnen sprach man vom „Strohhoets-

weg“; die Holländer aber schrieben „Stroohut“. Kurzweg nannte man nun den Weg „Stroohut“ oder „Strohut“, und diese Bezeichnung blieb — zur Erinnerung — als Moor- und Lehmhütten längst verschwunden waren und der Weg zur wohl ausgebauten Straße wurde.

otz. Mittwoch Diphtherie- und Scharlachimpfung. Das Gesundheitsamt Leer fordert alle Eltern, deren Kinder noch nicht zweimal gegen Diphtherie und Scharlach geimpft worden sind, auf, ihr Kind am Mittwoch, 16.30 Uhr, im „Zentralhotel“ während des letzten öffentlichen Impftermins kostenlos gegen Diphtherie und Scharlach impfen zu lassen.

otz. 192. Abjahrsveranstaltung gut besichtigt. Aus Anlaß der heute stattfindenden 192. Abjahrsveranstaltung original-ostfriesischer Justiziere fand gestern die Einsetzung in die Wertklassen und Prämierung der Versteigerungstiere in der Viehhalle statt, zu der sich auch diesmal wieder eine große Anzahl von Kaufliebhabern aus nah und fern eingefunden hatte. Angemeldet sind 352 Bullen und 63 weibliche Tiere. Die bekannten Prämierungskommissionen konnten nach eilichen Stunden folgendes Ergebnis bekanntgeben: A. Bullen: In Klasse 1 kamen und wurden prämiert die Katalognummern 88, 98, 9, 22, 220, 212, 215, 97, 228, 94, 12. — B. weibliche Tiere: In Klasse 1 die Katalognummern 369, 371, 378, 386, 393 und 421.

otz. Papenburg. Bestandene Prüfung. An der staatlichen Ingenieurschule Stettin bestand Johannes Niebur von hier die Prüfung zum Seemaschinisten I (C 4).

Weener

otz. Reger Bohnenerwerb. Die Bohnenernte ist noch in vollem Gange. Große Mengen werden der heimischen Konervenfabrik oder der Gemüsetrockner zugeführt. Aber auch ein großer Teil der grünen Bohnen gelangt zum Verkauf an auswärtige Konervenfabriken oder kommt auf die Frischmärkte der Großstädte. In letzter Zeit sind neue Bohnenanbaugelände erschlossen, die sich jenseits der Ems bis weit in den Großkreis Leer hinein erstrecken. Von den Stationen Bunde, Wäghemarf, Weener und Thron gehen täglich mehrere Ladungen von Bohnen ab, die in das Innere Deutschlands befördert werden.

otz. Hesse-Baumschulen werden besichtigt. Die Landwirtschaftliche Berufsschule Weener führt von Zeit zu Zeit Besichtigungen von Betrieben durch, um die Schüler mit den Einrichtungen aller Zweige der Wirtschaft bekanntzumachen. Für heute nachmittags ist eine Besichtigung der berühmten Baumschulen der Firma Herrn A. Hesse in Weener vorgesehen.

otz. Gewitter verursacht Schaden. Bei einem Gewitter fuhr ein heftiger Blitzschlag herüber, der in verschiedenen Häusern Verstörungen anrichtete. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß der Blitz nicht zündete.

Wittmund

otz. Kreisappell der NSDAP. Am Sonntag findet auf Veranlassung von Kreisleiter Ottmanns im Berchtesgofal der Partei in Ems ein Kreisappell der Politischen Leiter statt. Für alle Politischen Leiter der Kreise Wittmund, vom Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter bis zum Blockleiter, ferner für alle Walter und Marie, alle Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, sowie alle Mitarbeiterinnen der NS-Frauenchaft ist die Teilnahme Pflicht. Das alle Ausgerufenen zu dieser Tagung nach Möglichkeit in Uniform erscheinen, ist selbstverständlich. Gleichfalls werden die Fahnen der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront mitgebracht. Sprechen werden auf der um 1 Uhr beginnenden Kundgebung der Kreisleiter sowie 1. Gaupropaganda-leiter Seiffe.

otz. Politische Leiter werden ausgerichtet. In der Gastwirtschaft Brauer am Markt beauftragte die Ortsgruppe Wittmund einen Sprechabend für Politische Leiter, Walter und Marie. In seinen Mitteilungen wies Ortsgruppenleiter Dabe daraufhin, daß demnächst Parteigenosse Bergmann aus Wilhelmshaven nach hier komme und über seine Fahrt zu den Massenarabern von Rahn und Winizza sprechen werde. Parteigenosse Kufke sprach über die bei den letzten Terrorangriffen gemachten Erfahrungen und über die Abwehrmittel unserer Feinde und deren Bekämpfung. Den Schluß des Abends bildete ein Vortrag von Kreisgruppenleiter Pitz über die politische Lage.

otz. Alt-Funzigstel. Sprechabend der Frauen. Durch die Ortsgruppenleiterinnen waren die Amtsdamen der NS-Frauenchaft aus unserer Ortsgruppe zu einer Besprechung wick-

Ein einziger Funke genügt . . .

otz. Landwirtschaftliche Maschinen sind Helfer der Menschheit — aber sie sind eben Maschinen, die nicht denken. Das Denken ist Sache dessen, der die Maschine bedient. Die Drehschnecke beispielsweise erparnt unerschöpfbare Menschenträfte, kann aber eben so gut mit einem einzigen Funken alles zunichte machen, was mühselig gewonnen und eingebracht wurde.

Der Maschinist achte darum sorgfältig darauf, daß 1. der Funkenstich in Ordnung ist, 2. die Maschine genügend weit vom Getreide entfernt steht, 3. die Maschine so zum Winde steht, daß ein durchschlüpfender Funke nicht gerade auf das Getreide zuweht!

Mit der Beachtung dieser Sicherheitsmaßnahmen kann alleine schon ein großer Teil der Ernteverluste vermieden werden. Denkt daran: Reiche Ernte sichert den Sieg!

tiger Tagesfragen zusammengekommen. Zur Sprache kamen vor allem die heute so entscheidende Frage des Einsatzes unserer Frauen und Mädel, die bereits in ungezählten Fällen ihr Können unter Beweis stellen konnten.

Esens

otz. Mit 72 Jahren noch 16 Stunden täglich tätig. Schmiedemeister Hermann Hertens konnte am Sonntag seinen 72. Geburtstag feiern. Der Meister des Schmiedehandwerks ist morgens der erste und abends der letzte, der den Amboss verläßt. Trotz seines hohen Alters schafft er noch 16 Stunden täglich und bringt die vielen Landmaschinen und Ackergeräte wieder in Ordnung, beiläufig auch die Pferde, wie ein junger Meister. Aus kleinsten Anfängen heraus schuf Hertens diese angesehenen Firma, die heute weit über die Heimatgrenzen hinaus bekannt ist. Wir wünschen dem alten Dürstler aus echtem Schrot und Korn weiterhin gute Gesundheit, damit er der Allgemeinheit noch lange seine Schaffenskraft zur Verfügung stellen kann.

otz. Elf Enten eingegangen. Ein Entenhalter aus einem Nachbarort fütterte seine Enten mit Fischfleisch. Am nächsten Morgen mußte er zu seinem Leidwesen feststellen, daß alle Tiere durch das zu alt gewordene Fischfleisch vergiftet worden.

otz. Die Sand gebrochen. Die städtische Frauendarstellung brachte am Sonntag ein Stück, das sie sich die Hand brach. Verletzliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

otz. Langooog. Sandborn beeren werden gepflückt. Zur Zeit werden auf unserer Insel von der Hülse-Jugend große Mengen Sandbornbeeren gepflückt. Der Ertrag ist im Augenblick sehr ergiebig.

otz. Langooog. Beim Baden ertrunken. Ein des Schwimmens unkundiger Junge des Kriegsgesamtenenlagers wurde bei abnehmendem Wasser ertrunken und ertrank. Seine Leiche ist inzwischen angetrieben.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Motor-Gesellschaft 1/251. Heute 10.00 Uhr Gefolgschaftsappell im Heim der Schönbörnerstraße. — 23. September 2/251. Gefamtes Rahmen-Wittmund beim Voreum. Empfangsbesichtigungen miltbringen.

Norden. M.-Gruppe Norden-Eitel. Mittwoch 15 Uhr Scharlach. — Mädelgruppe Norden-Eitel. Schar Ems heute 20 Uhr vor dem Parteihaus. Schar Ems heute 20 Uhr beim abend Parteihaus. Zimmer 15. Donnerstag alle Mädel der Gruppe 20 Uhr Singen in der Aula der Ulrichschule. — M.-Gruppe Norden-Wege. Mittwoch 15 Uhr Gymnasium mit Turnzeug. — M.-Gruppe Norden-Markt. Mittwoch 15 Uhr Parteihaus.

Leer. M.-Gruppe 1/381. Alle Funzigstel Mittwoch 17 Uhr S.-Seim. — M.-Gruppe 8/381. Mittwoch 15 Uhr Gruppendienst. Aus- und Einführung der Gruppenführerinnen.

Wittmund. Jugendgruppe der NS-Frauenchaft. Heute 20.30 Uhr beim abend Parteihaus. — 23. M. Bert Carolinchen. Dienst fällt heute aus. Nächster beim abend 31. August 20 Uhr in der Schule.

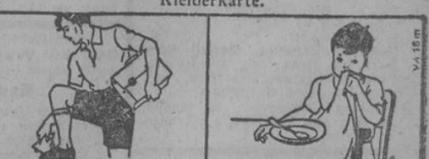
Was bringt der Rundfunk?

Dienstag. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30—16: Klavierkonzert von Schumann. 16—17: Melodien aus Oer und Dverette. 17.15—18: Musik zur Unterhaltung. 18.30—19: Der Zeitgeist. 19.15—19.30: Fremdbenichte. 19.45—20: Vortrag von Generalstaatsanwalt Dittmar. 20.20—21: Mozart: Violin- und Sinfonie. 21—22: Berichtete Dornrosetten und Gböre.

Deutschlandender: 15.30—15.55: Volkslieder und Länze. 17.15—18.30: Reich- und Ostfernmilit von Schubert, Pfitz und G. P. Hofmann. 20.15—21: Von Serenaden und kuffenden Gärten. 21—22: „Eine Stunde für dich“.

Haben Sie ein „sauberes“ Gewissen?

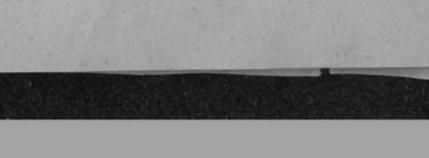
Hand aufs Herz: fühlen Sie sich nicht auch betroffen bei dem einen oder anderen unserer Bilder? Ach, wir haben früher alle geschüdt. Heute aber, wo die Waschmittel so knapp sind und die Wäsche so kostbar ist, müssen wir diese Wäschesünden vermeiden. Bedenken Sie stets: mehr Schmutz in der Wäsche verbraucht mehr Seife, und allzu häufiges Waschen macht das Gewebe vorzeitig dünn. Schonen Sie also künftig die Wäsche schon im Tragen. Das kommt Ihrer Seifenkarte genau so zugute wie Ihrer Kleiderkarte.



Das ist die beste Methode, das Taschentuch recht lange sauber zu halten.



Der Tischuchzipfel ist die gegebene Serviette.



Die Zigarettenasche macht sich auf der weißen Bettwäsche besonders schön.

Die „Schwarze Hand“ im Handtuch — ein Beweis für gut gewaschene Hände.

Das Seidentuch der Lotta Mielikki

Von Kriegsbericht P. C. Ettighofer

PA. Sie ist eine Bauernmutter aus dem Lande Lusia, die 21jährige Lotta Mielikki. Seit 1941 lebt sie droben im nordfennischen Urwald, in einem vorgelebten Soldatenheim. Für diese Frontlotta gibt es recht wenig Abwechslung. Ihr Wirkungskreis bleibt eng; nach vorne zu liegt der Stützpunkt, von dem es manchmal gefährlich herübergibt und dannert, und die drei anderen Himmelsrichtungen bestehen aus Urwald, aus lauter Urwald, der seine Gefahren und Zwischenfälle birgt. So verläuft das Leben dieser Lottas in engem Rahmen, und jeder Tag ist ausgefüllt mit diesen Pflichten und einigen kleinen Freuden. Eine solche Freude ist's jedesmal, wenn die Spähtruppläufer zurückkehren und im Soldatenheim ausruhen.

Es liegen in der Hauptsache Deutsche hier oben im Stützpunkt, so haben die Lottas unsere Sprache schon ganz gut erlernt, und die Unterhaltung geht flott vonstatten. Und dann gibt's für die kleine Lotta Mielikki noch eine weitere Freude, wenn sie nach der Tagespflichterfüllung vor dem Blockhaus sitzen kann, zusammen mit den beiden anderen Lottas. Hin und wieder singen die drei ein finnisches Volkslied, dann schlendern wohl die Ländler herbei und tauern in der Runde, und wenn die Lottas geendet haben, singen die Deutschen ein Lied aus ihrer fernem Heimat. Der Urwald sendet keine wilden Düfte, die Rudusknecke blüht blaßviolett, und die Mutterbeeren beginnen zu reifen. Der Sonnenball streicht am Horizont entlang und geht nicht mehr unter, es wird nur kühler, und über den Mooren wehen bläuliche Nebelschleier. In solchen Augenblicken pflegt Lotta Mielikki ein zusammengefaltetes, zartes Seidentuch auszubreiten und um den Hals zu legen, als Schutz gegen die stirenden Mücken und die aufkommende Mitternachtskälte.

Dieses seidene Halsstuch, ein für sie kostbares Stück, ist der einzige Gegenstand, den Lotta Mielikki aus ihrer Heimat im fernen warmen Süden mit in den Norden Lapplands brachte, eine Erinnerung an jenen frühen Frühlingstag des Jahres 1941, da sie als junge Abiturientin die weiße Studentenmütze überstülpte. Ihre Eltern hatten ihr damals dieses Halsstuch geschenkt. Eine Lotta soll jeden Gedanken an Luxus von sich weisen und auch in ihrer Kleidung bescheiden bleiben, aber sie konnte sich von diesem Tuch nicht trennen. Es war ihr ein Stück Kultur hier oben im Urwald, ein Band zu Jugend und zum Leben hin. Und die Ländler hielten sich lachend an, wenn sie das zartweiße Gespinnst in losem Knoten am Hals des Mädchens sahen: „Achtung, heute abend ist's wieder feierlich“, flüsternd sie, „Lotta Mielikki hat Zivil angezogen!“

Eines Tages ging wieder ein Spähtrupp in den Urwald und blieb nach längerem Suchen auf den Gegner. Ein Gefecht entwickelte sich, der Feind wurde zerschlagen, seine Streiktruppe zerrieben, die Reste in die Endlosigkeit zurückgejagt, aber auch bei uns hatte es Blut ge-

loftet. Unteroffizier K., ein bewährter Soldat, war im Lauf der Gefechtsaktionen durch Kopfschuß gefallen. Sie hatten ihn zurückgebracht und aufgebahrt, und einer nach dem anderen war stumm am Sarg vorbeigegangen, niemand hatte große Worte geredet. Ein Ländler macht nicht viel Geschrei, wenn Feldmarschall Tod die Parade abnimmt.

Drüben bei den Lottas sind sie emsig mit Kranzschleifen beschäftigt. Viel Tannengrün haben die Mädchen geholt und viele Blumen aus dem Urwald, besonders die herbduftenden Rudusknecken. Ein Kranzstranz wächst unter ihren fleißigen Händen. Die Ländler stehen dabei, und einer meint, man müsse doch eine Kranzschleife mit Inskript drumbinden. Es gehe sich doch so. „Natürlich gehört sich das so, aber woher eine Schleife nehmen, hier im Urwald, woher?“ „Eine Schleife?“ horcht Lotta Mielikki auf. „Augenblick, ich weiß Rat.“ Sie geht in ihre Unterkunft und kramt in ihren Sachen, und da kommt sie schon wieder und

Der Speckorden / Von F. S. Gschmeidler

otz. Mit einem schweren Kober auf dem Rücken, schaukelnd unter der drückenden Last, trat ein Bauer in die Buchbinderwerkstatt Himmelmann in Leipzig. Umständlich und lärmvoll stellte der Bauer mit einem kräftigen Schwung den knarrenden Kober zu Boden und kramte darin eine Weile herum.

Dabei sah ihm Meister Himmelmann interessiert zu, der eben mit einem schwächlichen Mann in schwarzem Gelehrtenrod ein Gespräch geführt und es abgebrochen hatte, als der neue Besucher die Werkstatt betreten.

Nach einiger Zeit fand der Bauer endlich, was er suchte. Er zog zwischen Käse, Butter, Speck und andern fettigen Dingen ein zergriffenes Buch hervor.

„Was habt Ihr denn da?“ fragte der Buchbindermeister und trat näher.

„Das seht Ihr ja: Gellerts Fabeln“, sagte der Bauer und wühlte sich mit dem Ködermel über die schweißnasse Stirn. „Und des Buch bindt m'r schon und feste ein, ja?“

Bewundert meinte Himmelmann, der dem Bauer derartige Freude am Schrifttum gar nicht zutrauen wollte: „Ei der Daus, wo habt Ihr nur das Buch her?“

„Wo werb' ich's denn herhaben!“ murkte der Bauer und zog einen schiefen Klumms. „Gefoost hab ich das Buch, weil's m'r gefallen hat. Steht doch so viel späßiges Zeug drinne, m'r könnt ganz nährlich drüber wer'n.“

Der Buchbindermeister lächelte, und auch der Mann im Gelehrtenrod, der die ganze Zeit horchsam in der Nähe gestanden war, lächelte leise und eine milde Freude glühte in seinen tiefgründigen milden Augen.

„Über der Mann“, setzte der Bauer hinzu, „bei dem ich des Buch gefoost hab, hat noch e ganzes Pad so scheene Viecher. M'r sollt' doch

hätt in der Hand ihr Seidentuch, das festgeworbene Stück aus einer friedvollen und schönen Zeit. „Über Lotta Mielikki, Sie werden doch nicht...“ rufen die Ländler. „Ihr schönes Seidentuch, Ihr Stolz nach Feierabend!“ ergänzt einer. Doch sie hat schon die Schere angelegt und zerföhnet das zarte Gewebe in lange Bänder, und sie tut es ohne Bedauern und mit einem sanften Lächeln um die Mundwinkel. „Warum sollte ich nicht?“ fragt sie erstaunt. „Was soll drauf geschrieben werden, vielleicht schlägt mir einer von Euch den Text vor?“

Da sitzen sie nun über die schmalen Bänder gebeugt, die nun bis vor wenigen Minuten ein Seidentuch waren, einziger, liebgewordener Schatz einer kleinen Lotta da droben im nordfennischen Urwald. Sie reden nichts und schreiben emsig: „Unserem lieben Kameraden, Unteroffizier K... ein lechter Gruß.“ Dann befestigt Lotta Mielikki die Bänder am riesengroßen Kranz und tritt einige Schritte zurück, um die Wirkung zu prüfen. Das weiße Seidentuch, in Bänder geschnitten und beschreiben, macht sich prachtvoll, finden die Ländler, da ist nichts zu sagen. Sie hat wirklich Geschmack, die kleine Miffi, — weiß Gott, sie hat Geschmack!

gloße, daß so'n Buch flott von der Hand geht müßt!“

„Da seid Ihr im Irrtum, Bauer“ sagte ihm der Buchbindermeister. „Der Mann, bei dem Ihr das Buch gekauft habt, ist nur ein Buchhändler, er handelt nur mit den Büchern. Aber Offenheit verdient immer Anerkennung. Der Herr, der das Fabelbuch geschrieben hat, ist hier — da, er steht vor Euch!“ Damit wies er auf Gellert, vor dem er sich selbst ehrerbietig verbeugte.

„Was? Wirklich? Ihr seid der Herr Professor Gellert?“ Der Bauer stieß die Worte mit frohlicher Stimme hervor. Dann beugte er sich über seinen Spankorb und fingerte daraus eine mächtige Speckfette, mit der er auf Gellert zutrat. „Da, nehmt, guter Mann“, sagte er und klopfte Gellert mit herablassendem Wohlwollen lachend auf die schmale Schulter. „Ihr seht m'r ohnehin nicht überfüllt aus. Nehmt nur, Euer schmackhaftes Zeug da ist schon eene Speckfettarten wert.“

Verdutzt stand Gellert da und wußte im ersten Augenblick nicht, was er tun sollte. Aber dann lächelte er beglückt, als wäre ihm ein Orden verliehen worden. Er fühlte sich durch diese einfältige Anerkennung mehr geehrt als durch das laute Lob überhörschwelliger Lober.

otz. Ansehen Oldenburgs im Parkbuch. Vor hundert Jahren hat der Oldenburger Rater Theodor Perz in den vierzigsten Jahren und Gebäude der Stadt Oldenburg in Ruarenellen festgehalten. Viele dieser Bilder hängen im Landesmuseum, auch das Stadtmuseum hat eine Sammlung von ihnen. Durch eine Spende der Tochter des Malers ist der Landesverein für Geschichte und Heimatpflege jetzt in der Lage, diese Bilder nach dem Kriege im Parkbuch erscheinen zu lassen, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Albert Petersen 60 Jahre alt

otz. Der Dichter, der am 24. August sechzig Jahre alt wird, ist Friele von Gebliit, seine Vorfahren seit unendlichen Generationen friesische Bauern, edles Vollblut wie Vidder Lünig, dessen Wahlspruch „lieber tot als Sklave“ auch der seine wie das friesische „rum Hart, klar Kimmung“ (weites Herz und klarer Horizont). In seinen oft aufgeführten plattdeutschen Schauspielen und Komödien ist er der Klassiker seines friesischen Dialekts geworden, im übrigen schreibt er hochdeutsch und ist für die deutsche Literatur heutzutage der härteste Repräsentant des niederdeutschen Volkstums. Einen niederdeutschen Herkules nennen ihn die Kenner wegen der reinen Fülle und Kraft seiner Arbeiten oder Meister Albert wegen der Sauberkeit, mit der er besonders das kulturgeschichtliche Detail herausarbeitet. Bekannt in ganz Deutschland haben ihn seine großen Romane gemacht. Wir nennen etwa den „Kalves Gatschen“, „Harro und seine Sippe“, „Karoline Mathilde“ (Struensee), die je zwei um den Buchhändler Berthes, um Shafelpear, um den Sonnenkönig (mit dem Großen Kurfürsten im Hintergrund); seinen Ruhm ständig untermauert eine Anzahl besonders kulturhistorischer Skizzen und Novellen. Den Durchbruch zu seinem eigentlichen Künstlertum bezeichnet der Halligroman „Arnold Umsind“, der seine Verbundenheit mit der hanseatischen Verlagsanstalt einleitete. Dieses selbst quillt im Grunde aus einer unermüdbaren Gabe für die Erzählens, erhält Charakter und Färbung durch seine Besonderheit, die zuerst Rainer Schläger heilförmig herausgestellt und Augenlicht genannt hat, und die sie dem modernen Film an die Seite stellt. So steht der Dichter jetzt auf der Höhe seines Lebens wie seines Schaffens. Professor Benno Diederich.

otz. Hermann-Löns-Preis wird verliehen. Am Sonntag, dem 29. August, wird in Hannover in einer Feierstunde durch Gauleiter und Oberpräsident Hartmann Lauterbach der diesjährige Hermann-Löns-Preis verliehen. Als Preisträger sind diesmal außerseben der im Osten als Major kämpfende Schriftsteller Paul Burre und der zur Zeit als Schriftsteller bei der Luftwaffe stehende Oberfeldmeister Wilo Scheeler, die beide durch ihre in der Herbstzeit spielenden Romane bekannt geworden sind. Beide Preisträger kommen in der Feierstunde zu Wort und werden aus ihrem Leben und Schaffen berichtet.

otz. Göttingens Studentenzahl wächst. Nach dem neuen Vorlesungsverzeichnis der Georg-August-Universität ist die Zahl der Studenten gegenüber dem Wintersemester 1942/43 um 1277 Studenten im Wintersemester 1943/44 um 1277 Studenten im Sommersemester weiter angesetzt und erreichte die Zahl von 2516 Studierenden. Die größte Steigerung war bei der medizinischen Fakultät zu verzeichnen, deren Besuchersahl sich von 1289 auf 1479 erhöhte. Eine enorme Steigerung hatte die philosophische Fakultät zu verzeichnen, während die Zahl der Theologiestudenten, die bei Juristen und der philosophischen Fakultät gekunkelt ist. Einfließlich der Wehrtauglichen und Wehrtauglichen 1279 Studenten und 1237 Studentinnen die Universität.

Beer, den 17. August 1943.
Mein innigstgeliebter, unermesslich lieber Mann, der treuherzige, holze Vater unserer Kinder, unser guter Sohn, Schwiegereltern, Bruder, Schwager und Onkel, Parteigenosse
Eduard Wöhlmann
Offizier der Handelsmarine, ließ im Alter von 41 Jahren sein Leben für Führer, Volk und Vaterland, in tiefer Trauer:
Hermann Wöhlmann, geb. Weers, Hermann, Erna und Edna, Familie Wöhlmann, Familie Weers.

Beer, den 21. August 1943.
Heute 5 Uhr rief der Allmächtige Gott seine treue Dienerin
Abelheid Rein
zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im Altersheim zu Logabirum im 84. Jahre ihres christlich-frommen Lebens. Um ein Gebet für die Entschlafene bittet im Namen der Angehörigen:
Großknecht, Wärrer.
Beerdigung Dienstag, 24. August, 16 Uhr, von der luth. Friedhofskapelle. Seelenamt Mittwoch, 25. Aug., 7 Uhr.

den 21. August 1943.
Nach Gottes Willen verstarb an den Folgen eines Unfalles unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel u. Schwager, Klempnermeister
Diederich Thiele
im gelegenen Alter von fast 90 Jahren. Zu schnell folgte er seiner lieben Enkelin Erna nach 17 Monaten in die Ewigkeit. In tiefer Trauer:
Gonrad Thiele und Frau Christine, geb. Meier, Elise Thiele, Bernhard Thiele und Frau Anna, geb. Körner, Heinrich Thiele und Frau Luise, geb. Gogers, Frau Maria Thiele, geb. Thiele, Ernst Thiele u. Frau Hanna, geb. Janßen, sowie Enkel und Enkelin.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14 Uhr, von der Großen Kirche. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Einmalige Kranzspenden zur städtischen Beerdigung erbeten.

Wäsche kann aus techn. Gründen vorläufig nicht angenommen werden. Die Wiederannahme des Betriebes wird bekanntgegeben. Beifungelbetrieb Schöne, Wäringerschnepfder.
Werde (Buchstaben, Hengste und Wollschaf), Decktief sowie weiches Rindvieh können gegen Zucht- und Mastung sowie gegen Zucht- und Mastung bis zum vollen wirklichen Wert verpfändet werden. Keine Summenangebot. Anzahlung bis zu 100 Proz. für Tod- und Mastung! S. Deterding, Wittmund, Ruf 167. Alsenvertreter für den Kreis Wittmund und der Nelezer Feuerversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Uelzen.

Bestellheine von den Verteilern zusammenhängend abzurufen, zum mindesten müssen jedoch die Bestellheine für die 54. und 55. Verteilungsperiode zusammenhängend sein. Emden, den 24. August 1943. Zugleich namens der Verbände obiger Kreise: Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt Abt. B.

Palast-Theater, Leer
Die goldene Stadt
Lichtspiele Emden
Der Schritt in's Dunkel

Beer, den 24. August 1943.
Wir erschließen von seinem Romantikerführer die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 19 Jahren am 31. Juli 1943 im Osten den Heldentod für Volk, Führer und Reich fand, in tiefer Trauer:
Ant Eßler, Hans-Hermann Eßler, Emil die nächsten Angehörigen.
Trauerfeier Sonntag, 29. August, in der reform. Kirche in Leer. Mit den Geschwistern trauert Familie Wöhlholter.

Beer, Wels (Oberdonau), den 20. August 1943.
Wir erschließen die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 35 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Boen, den 22. August 1943.
Statt des Ansehens, Gott der Herr hat heute mittag unser einziges geliebtes Töchterchen und Schwesterchen
Sophie Emma
nach kurzer, bester Krankheit im zarten Alter von 3/4 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Am 25. August besuchen unsere lieben Eltern Frau Gensemann und Frau Maissa, geb. Lübben, den Tag der Silbernen Hochzeit. Die Kinder, Rechtsanwältin Mariehale.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund, Sonderabteilung von getrockneten Aprikosen. In der Zeit vom 23. August bis 18. September 1943 können auf den Abschnitt D 29 sämtlicher Rähmittellarten 53 125 Gr. getrocknete Aprikosen bezogen werden. Die Abgabe erfolgt in den Geschäften, in denen die Vorbestellung erfolgte. Hierzu ist der Stamm der Rähmittellarte 49, der den Vermerk über die Vorbestellung trägt, mit vorzulegen. Auf Grund der Schifferarten können die Aprikosen ohne Vorbestellung bezogen werden. Die Abgabe darf jedoch nur an Deutsche erfolgen. In Emden kommen hierzu für die Geschäfte von Friedrich Janßen, Geschwister Janßen, Rosenboom und Thiele in Frage. Die Kaufleute haben den Abschnitt D 29 abzurufen und sorgfältig aufzubewahren. Wenn bis zum 30. September keine Aufforderung zur Abrechnung ergeht, können die Abgabe dann vernichtet werden. Urlaub, Kranke in Anstalten, R.A.D. sowie die Inhaber von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter sind nicht bezugsberechtigt. Auch für Mitarbeiter, Kriegsgefangene, Polen und Juden gilt die Sonderabteilung nicht. Inhalten, Seime und sonstige Gemeinschaftsverpflegungen erhalten die Aprikosen auf Grund des im Mai 1943 ausgestellten Bezugsscheines „B“. Da die Kaufleute noch nicht alle beliefert sind, kann in der Abgabe eine kleine Verzögerung eintreten. Emden, 21. Aug. 1943. Zugleich namens der Verbände obiger Kreise: Der Oberbürgermeister. — Stadternährungsamt, Abt. B.

Herr Hamster sagt:
„Ich könnte es ja mal brauchen.“
Solche Zeitgenossen lieben wir! Unsere wertvollen Präparate sind heute ausschließlich für Verwundete und Genesende oder zur Wiederherstellung der vollen Arbeitsfähigkeit da.

Beer, Wels (Oberdonau), den 20. August 1943.
Wir erschließen die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 35 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Walle, den 21. August 1943.
Heute in den Abendstunden entschlief im gelegenen Alter von fast 87 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe
Maria Störmer
geb. Eiken
nach kurzer Krankheit.
Die trauernden Kinder und Kindesinder,
Beerdigung Mittwoch, 25. August, 13 Uhr, vom Burgort, Trauerfeier im Hause um 11 1/2 Uhr.

Derjenige Radfahrer, der Freitag, 20. August, 13 Uhr, vor der Ländler Apotheke in Emden ein goldenes Reflektorbild aufgehoben hat, wird gebeten, dieses gegen Belohnung abzugeben bei Theresie Klappert, Emden, Am 66. Zielen 13 I.

Dr. Frees, Zahnarzt, Friedeburg, Verzeiht bis zum 12. September.

Anzahl schwarzbunter Auhfäher, mit Ohrmarke und Leistung der Mutter, 3.50 Proz. Fett, ferner eine Anzahl Auhfäher, mit und ohne Ohrmarke, Leistungen nicht nötig, sofort für auswärtige Firma gesucht. Angebote sofort an Schröder, Beilse-Beer, Ruf 2692. Bufeumann, Leer, Ruf 2798.

BAUER & CIE
BERLIN

Beer, Wels (Oberdonau), den 20. August 1943.
Wir erschließen die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 35 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Walle, den 21. August 1943.
Heute in den Abendstunden entschlief im gelegenen Alter von fast 87 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe
Maria Störmer
geb. Eiken
nach kurzer Krankheit.
Die trauernden Kinder und Kindesinder,
Beerdigung Mittwoch, 25. August, 13 Uhr, vom Burgort, Trauerfeier im Hause um 11 1/2 Uhr.

Derjenige Radfahrer, der Freitag, 20. August, 13 Uhr, vor der Ländler Apotheke in Emden ein goldenes Reflektorbild aufgehoben hat, wird gebeten, dieses gegen Belohnung abzugeben bei Theresie Klappert, Emden, Am 66. Zielen 13 I.

Dr. Frees, Zahnarzt, Friedeburg, Verzeiht bis zum 12. September.

Anzahl schwarzbunter Auhfäher, mit Ohrmarke und Leistung der Mutter, 3.50 Proz. Fett, ferner eine Anzahl Auhfäher, mit und ohne Ohrmarke, Leistungen nicht nötig, sofort für auswärtige Firma gesucht. Angebote sofort an Schröder, Beilse-Beer, Ruf 2692. Bufeumann, Leer, Ruf 2798.

BAUER & CIE
BERLIN

Beer, Wels (Oberdonau), den 20. August 1943.
Wir erschließen die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 35 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Walle, den 21. August 1943.
Heute in den Abendstunden entschlief im gelegenen Alter von fast 87 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe
Maria Störmer
geb. Eiken
nach kurzer Krankheit.
Die trauernden Kinder und Kindesinder,
Beerdigung Mittwoch, 25. August, 13 Uhr, vom Burgort, Trauerfeier im Hause um 11 1/2 Uhr.

Derjenige Radfahrer, der Freitag, 20. August, 13 Uhr, vor der Ländler Apotheke in Emden ein goldenes Reflektorbild aufgehoben hat, wird gebeten, dieses gegen Belohnung abzugeben bei Theresie Klappert, Emden, Am 66. Zielen 13 I.

Dr. Frees, Zahnarzt, Friedeburg, Verzeiht bis zum 12. September.

Anzahl schwarzbunter Auhfäher, mit Ohrmarke und Leistung der Mutter, 3.50 Proz. Fett, ferner eine Anzahl Auhfäher, mit und ohne Ohrmarke, Leistungen nicht nötig, sofort für auswärtige Firma gesucht. Angebote sofort an Schröder, Beilse-Beer, Ruf 2692. Bufeumann, Leer, Ruf 2798.

BAUER & CIE
BERLIN

Beer, Wels (Oberdonau), den 20. August 1943.
Wir erschließen die traumatische Nacht, daß unser lieber Bruder, Jäger im Alter von 35 Jahren zu sich in sein Reich geholt.
In unangenehm Schmerz:
Berend Willemo, a. J. Wehrmacht, und Frau, geb. Luppens, Johann Willemo.
Beerdigung Donnerstag, 26. August, 14.30 Uhr. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Walle, den 21. August 1943.
Heute in den Abendstunden entschlief im gelegenen Alter von fast 87 Jahren unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe
Maria Störmer
geb. Eiken
nach kurzer Krankheit.
Die trauernden Kinder und Kindesinder,
Beerdigung Mittwoch, 25. August, 13 Uhr, vom Burgort, Trauerfeier im Hause um 11 1/2 Uhr.

Derjenige Radfahrer, der Freitag, 20. August, 13 Uhr, vor der Ländler Apotheke in Emden ein goldenes Reflektorbild aufgehoben hat, wird gebeten, dieses gegen Belohnung abzugeben bei Theresie Klappert, Emden, Am 66. Zielen 13 I.

Dr. Frees, Zahnarzt, Friedeburg, Verzeiht bis zum 12. September.

Anzahl schwarzbunter Auhfäher, mit Ohrmarke und Leistung der Mutter, 3.50 Proz. Fett, ferner eine Anzahl Auhfäher, mit und ohne Ohrmarke, Leistungen nicht nötig, sofort für auswärtige Firma gesucht. Angebote sofort an Schröder, Beilse-Beer, Ruf 2692. Bufeumann, Leer, Ruf 2798.

BAUER & CIE
BERLIN